

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Deutsche Soldaten an einem Sonntagmorgen am Wardar im serbischen Mazedonien.

Phot. Deutscher Militär.-Verlag, Berlin.

eine siegreiche Entscheidung des Krieges im Jahre 1917 will, muß die eigene Offensive in sein Programm stellen. Und so ist das Charakteristikum der Monate Januar und Februar die Vorbereitung der großen Offensive 1917 gewesen. Die Feinde befürchteten eine solche von Hindenburg und bereiteten selbst eine solche vor. „Hindenburg in Tirol“, „mögliche Landung deutscher Truppen in England“, das sind einige von den Schlagworten der Bierverhandspresse, die der Winter 1916/17 geprägt hat und die deutlich ein Dreifaches erkennen lassen:

1. daß die beispiellos rasche Niederwerfung Rumäniens von größter Wirkung hinsichtlich der Einschätzung deutscher Kraft und Hindenburgschen Genies war;

2. daß man, trotz aller Phrasen über Deutschlands Erschöpfung, doch nichts mehr fürchtete, als eine deutsche Offensive;

3. daß man sich darüber klar war, daß nur eine Offensive die gewünschte Entscheidung bringen konnte.

Die Frage, wo die Offensive 1917 stattfinden soll, oder ob eine oder mehrere Offensiven gleichzeitig geführt oder erwartet werden, ist endlich entscheidend für das Gruppierungsproblem. Auch dieses ist von strengen Geheimnissen durchsetzt, so daß mehr als Theoretisches nicht darüber gesagt werden kann. Die Grundlage jeder Offensivgruppierung ist seit den Kriegen Alexanders des Großen und Julius Cäsars unverändert geblieben. Der leitende Gedanke baut sich auf den Grundgesetzen jeder Strategie auf:

1. daß der Sieg nur durch Überlegenheit an entscheidender Stelle zu erringen ist;

2. daß Überlegenheit an einer Stelle nur durch Kraftersparnis an soundso viel anderen Stellen zu erreichen ist.

Die schwierigen praktischen Fragen, die sich aus diesen Grundgesetzen der Strategie für den gegebenen Fall entwickeln, betreffen zum Beispiel die Entscheidung über folgendes:

Wo liegt der Punkt oder wo liegen die Punkte der Entscheidung? Wieviel Kraft muß an diesen Punkten in Bewegung gesetzt werden? Woher ist diese Kraft zu nehmen? In wie hohem Maße sind andere Stellen von Kraft zu entblößen, ohne allzu große Gefahr, dort einem feindlichen Angriff zu erliegen?

Alle diese Fragen sind heute, wenigstens im großen, bei allen Kriegführenden entschieden. Im Februar erfolgte noch die wahrscheinlich endgültige Gruppierung der russischen Armeen in eine Nordgruppe Rukhi, eine Mittelgruppe Ewerth und eine Südgruppe Gurkow. Innerhalb dieser Dreiteilung wird die Hauptkraft einer Gruppe zugewiesen.

Schon einige Wochen früher fand die Gruppierung der Engländer und Franzosen vor der deutschen Westfront statt,

der zufolge sich die Engländer nur rund 12 Kilometer nach Süden weiter ausdehnten als bisher. Diese geringfügige Übernahme französischer Front deutete darauf hin, daß hier zwei operative Zentren gebildet wurden: ein englisches und ein französisches, die das Material für zwei nebeneinanderlaufende Offensiven geben können.

Zum Verständnis der großen Offensiven, die der Weltkrieg schon gebracht hat und zweifellos noch bringen wird, dient eine einigermaßen klare Vorstellung von den Bedingungen einer operativen Offensive unter Zugrundelegung der modernen Stellungskriegsverhältnisse.

Nur diese letzteren sollen in den folgenden kurzen Ausführungen berücksichtigt werden.

Von Meer zu neutralem Staat liegen sich im Westen seit Herbst 1914 eiserne Mauern gegenüber. Jede Möglichkeit, strategische Bewegungen zu machen, ist beiden Teilen zu nächst genommen. Man befindet sich im Zustande völliger „Gebundenheit“. Diese Gebundenheit ist das charakteristische Merkmal moderner „Schützengrabenstrategie“. Früher war das alles ganz anders. Man ging da in strategischer Freiheit aufeinander los (ein solches Bild operativer Freiheit zeigt der Krieg in Rumänien) und konnte sich beim Vormarsch zur Schlacht für die taktischen Verhältnisse in der Schlacht und sogar nach der Schlacht vorbereiten, das heißt gruppieren. Moltke bereitete schon im Vormarsch 1866 die Auffassung der österreichisch-ungarischen Armee bei Königgrätz vor, er zwang durch seine Strategie Bazaine am 18. August 1870 bei Gravelotte-St. Privat zur Schlacht mit verkehrter Front, er schloß die französische Armee bei Sedan durch die Form seines strategischen Anmarsches schon so ein, daß ein einfaches Weitervordringen der deutschen Armeekorps in der eingeschlagenen Richtung die Kapitulation der französischen Armee herbeiführen mußte.

Die strategischen Maßnahmen bereiteten also den taktischen Erfolg in höchst wirksamer Weise vor.

Im Schützengrabenkrieg ein ganz anderes Bild: hier muß die Taktik zunächst einmal der Strategie gewissermaßen zum Leben verhelfen.

Es handelt sich hier in allererster Linie darum, die feindliche Front an einer Stelle in hinreichender Ausdehnung zu durchbrechen. Ein solcher Durchbruch ist eine rein kampftaktische Handlung, die an sich mit Strategie gar nichts zu tun hat.

Der Durchbruch wird also zum ersten Akt der Offensive. Was heißt nun durchbrechen? Wenn beispielsweise auf 5 Kilometer Front eine feindliche Linie genommen ist, so ist das in einer Hinsicht ein Durchbruch, in anderer Hinsicht wieder keiner. Es ist ein Durchbruch in bezug auf die vorderste Linie des Feindes, von der ja ein Stück von 5 Kilometern Breite in die Hand des Angreifers fiel. Es ist aber kein Durchbruch, sondern nur ein unter Umständen ganz bedeutungsloses Annagen der Front in Hinsicht auf das gesamte Verteidigungssystem des Feindes, das aus mehreren Stellungen, von denen wiederum jede aus mehreren Linien zusammengesetzt ist, besteht. Ein Durchbruch ist dann erst vollendet, wenn das ganze System durchbrochen ist und die durchgebrochenen Truppen sich im freien Gelände befinden.

Hier kann dann die Strategie erst eigentlich beginnen. Jetzt kann sie sich entscheiden, ob sie die übrige Front des Gegners nach rechts oder nach links „aufrollen“, oder ob sie nach vorwärts weiterdrängen will. Jetzt erst ist der Stellungskrieg in den Bewegungskrieg umgewandelt, jetzt